

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Gesammelte Dichtungen

Günderode, Karoline

Mannheim, 1857

Hildgund

[urn:nbn:de:bsz:31-239256](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-239256)

Hildgund.

Personen.

Herrich, Fürst der Burgunder.
Hildgund, seine Tochter.
Walthar von Aquitanien, ihr Verlobter.
Attila, König der Hunnen.
Edegen, ein Hunne.

(Herrich's Palast zu Cabilonum.)

Herrich. Hildgund.

Hildgund.

Seid mir gegrüßt, ihr längst ersehnten Fluren,
Und du, Burgund, mein väterliches Land!
Mein Blick, der Waffen müd', und des Getümmels,
Weilt in der Heimath stillen Hallen gern.
Mein Ohr, gewöhnt an rauhe Männertritt' und Waffen-
klirren,

Bernimmt der Liebe süße Stimme nun,
Nur wo mir Gatte, Vater, winket, und mein Erbe,
Wo Sitte herrschet und nicht rohe Macht,
Nur hier ist Glück und Fried' und süße Ruhe.

Herrich.

Dem Vaterlande nicht allein, dem Vater
Gehört der Tochter erste Freunde an.

Hildgund.

Der Vater macht das Vaterland erst werthet,
Und meine Freude theilet sich in ihn und es.

Herrich.

Vergessen sind der Trennung bange Jahre,
Der Jugend Tochter drückt mich an ihr Herz,
Was zwischen diesem Tag und jenem Scheiden lieget,
Ist nichtiger Traum und banger Selbstbetrug,
Die junge Freude scheucht der trübten Zeiten Jammer,
Denn was vergessen ist, das ist dem Menschen nichts mehr.

Hildgund.

So steht denn auch dahin, ihr dunkler Jahre Träume!
Des neuen Daseins froh, vergeß ich, was einst war.

Herrich.

Vergiß es! Doch vergiß von ihm zu reden nicht,
Von ihm, den aller Völker Stimme herrlich nennet.
Verworr'ne Sage nur vernahm von ihm mein Ohr,
Und glaublos bleibt mir ein entfernt Gerücht.

Hildgund.

Was des Gerüchtes Echolappen von ihm sprachen,
Was unwahrscheinlich scheinete oder wahr,
Das ist der König: in barbarischer Größe

Beherrschet er Pannonien's weites Reich,
Wenn um ihn her der Römer Gold entneruet,
Wenn Weichlichkeit der Wollust Schaale beut,
Verschmäht er selbst, was er den Andern gönnet,
Ihn fesselt kein Genuß, sein thätiger Geist
Entsichet der Entnervung matten Freuden,
Und er verachtet so, was Auberer Wonne ist.
Bei Griechenlandes List und bei der Römer Sitte
Blieb er noch Attila, sich selbst genug und streng,
Kein niederes Ziel wird seinen Plänen reifen,
Die Herrschaft einer Welt scheint ihm bestimmt zu sein;
Des Orientes Gold häuft sich zu seinen Füßen,
Doch er verschleckt es leicht und trägt ein leinen Kleid.
Wenn seiner Fürsten Wein in goldenen Beckern sprudelt,
So trinket er aus Holz der reinen Quelle Fluth. —
In stolzer Sicherheit trogt er auf Odin's Schwert,
Und seiner Ahnen Ruhm und seines Volkes Größe
Genügen ihm nicht mehr. —

Herrich.

Mich schrecket, was du sprichst. —
Doch wie war dein Geschick bei dieses Mannes Strenge?

Hildgund.

Verlassen war ich erst, und einsam klagte
Mein traurig Herz, doch Niemand weinte mit;
Von Walthar, dem mich früh des Vaters Wunsch vereinet,
Schied mich der Sitte trennendes Gebot.
Da sah mich Despiru, die Gattin Attila's,
Beim ersten Blick ward sie mir schon gewogen,
Und ihres Ranges Glanz verwehrt ihr Freundschaft nicht;
Die Königin vergaß, wer sie und wer ich wäre,
Und daß der Hunnen Volk dem meinen feindlich sei.
Durch Treue kühlpfte ich der Eintracht zarte Bande
Und meiner Freundschaft Werth empfand die Königin.
Vor allen Weibern war Attila ihr gewogen
Und ihres Glückes Glanz warf einen Strahl auf mich;
Ich, sonst vergessen, fand nun vor dem Herrscher Gnade,
Des königlichen Schatzes Hüterin ward ich.
Doch nicht Attila's Gunst, noch seines Weibes Liebe
Verflühten der Verbannten das Exil;
Mein trüber Blick hing an den düstern Fernen
Der Heimath und den vaterländischen Bergen.

Herrich.

Willkommener Tag, der dich zurückgeführt!
Wie aber konntest du das starke Band zerreißen,
Das um dich her des Königs Wille zog?

Hildgund.

Verhaft war mir der Hunnen Uebermuth,
Verhaft der Tag, der in der Knechtschaft mich erblickte,
Und meine Seele sann auf eine sichere Flucht.
Da kam, nach schwerem Kampf, von Attila gepriesen,
Mit Feindes Blut bespritzt, ein Walthar aus der Schlacht;
Mich freute nicht sein Sieg, noch seiner Vorbeern Menge,
Und mit verhaltenem Schmerz reicht ich den Becher ihm;

Da flüchtet er mir zu: Hildegund, ich liebe dich,
Du kennest schon mein Herz und unserer Väter Wille.
Auf! laß uns jetzt entflieh'n! uns winkt ein Vaterland,
Ein Thron, und unserer treuen Liebe
Erwartet dort der Ehe süßes Band.
Hast du den Muth, Gefahren zu bekämpfen,
Die jeder Morgen bringt, die keine Nacht verschüchelt?
So höre meinen Rath: Nimm von Attila's Schätzen,
Was deiner Klugheit nützlich dünkt,
Gold kann den langen Pfad nur ebnen,
Der Arme findet nirgends Schutz. — —
Schwer war die That, unmöglich das Beginnen,
Wenn sich nicht schlaue List an fremdes Zutrau'n band.
Geliebt von Osyru'n, mußst' ich ihr Zweifeln fürchten,
Wenn nur mein sorgend Herz die innere Qual verrieth.
Da täuschte sie mein Blick, der ewige Freude heuchelt,
Und die Zufriedenheit, die meine Zunge spricht.
Einst, da beim Abendmahl der Vecher Freude gibt
Und Frohsinn Aller Argwohn bannet;
Gibt Walthar mir den Wink, der schnelle Flucht befiehlt,
Und von des Königs Schatz nehm' ich den Harnisch mir,
Das gold'ne Schwert, die gold'nen Armgehänge,
Der Väter schweres Schild; sie trägt mein treues Ross,
Und bei des Mondes Glanz, bei blasser Sterne Schimmer
Verlassen wir des Hunnenherrschers Burg.

Herrich.

Und wie entkamet ihr der Scythen wilde Horden,
Hat dich der Götter Hül', hast du dich selbst befreit?

Hildegund.

Der Gott, der mich befreit, wohnt in dem eig'nen Herzen,
Wer seiner Stimme traut, dem ist die Rettung nah';
Uns folgte schnell die Noth mit ihrem ernstern Schritte,
Doch unser Muth verlor die Noth.
Bald mußten wir der Ströme Lauf durchschneiden,
Dann uns verbergen in der tiefsten Schlünde Nacht,
Nur Sterne leuchteten auf unserm rauhen Pfade,
Dann barg sich uns der Weg in weiter Steppen Sand;
Doch hohe Zuversicht, die wir im Busen trugen,
Bracht' uns hierher, jetzt sind wir ja am Ziel.

Herrich.

So steige Dank empor zu unserer Götter Throne,
Daß sie die Tochter mir, den Jüngling mir gesandt!
Es wird des Alters Schmerz der Tochter Liebe lindern,
Und von des Jünglings Arm stützt meiner Feinde Macht.
Er wähle sich den Lohn, wie ihn sein Herz begehret,
Und Hildegunde du, gib dich ihm selber hin.

(Attila's Geheiß vor Aquileja.)

Attila. Edezon.

Edezon.

Des Heeres Murren muß des Königs Ohr erreichen,
Unkluge That beginnt, wer Anderer Sinn nicht prüft.

Attila.

Des Treuen klugen Rath hab' ich noch nie verschmähet,
Der Weisheit gold'nes Wort vernehm' und folg' ich gern',
Denn nur im Dunkel ferner Zeiten reiset,
Was meiner Ahnen Plan, was meines Vaters Wille
Und meines eig'nen Herzens früh'ste Sehnsucht war.
Blick' auf! am Himmel schau'st du noch dieselbe Sonne,
Der Hunnimund den großen Schwur gethan,

Daß einst, so weit sie ihre Strahlen sendet,
Der Hunnen starker Zepher reichen soll.
Und könnt' ich auch ein solches Wort vergessen?
Bergeffen, was ein großer Ahnherr sprach?

Edezon.

Und hast du selbst nicht jenen Schwur erfüllt?
Ist dir der ganze Ost, der West nicht unterhängig?
Sollt dir nicht Römer Gold? Dich fürchten die Barbaren
Und Katalaunen's Eh'ne gab dir Sieg.
Wer mag der Gothen blutige Wunden zählen,
Die Odin's Schwert in jenen Thälern schlug.
Es rollt im Heldenblut Matrona's dunkle Welle,
Doch Attila gebeut, den Hunnen folgt der Sieg.

Attila.

Du sprichst von dem, was schon geschehen,
Doch nicht von dem, was noch geschehen muß.
Der Meinen Heldenruhm ist diesem Schwert vertraut,
Weh' mir, erfüll' ich nicht, was sie von mir gehofft.

Edezon.

Gehorchen dir nicht Gothen, Hunnen und Gepiden,
Deruler, Scythen und Pannonien's mächtiges Volk?
Und deine Kunst vereint, was so verschieden denket,
Zu einem großen Zweck, zu mancher klühnen That.
Gib's auch ein Ziel, das du noch nicht erseiget?
Noch einen Ruhm, der nicht der deine sei?

Attila.

Noch lebet Rom, noch zuckt in regen Lebenskrämpfen
Des Orientes sterbend Kaiserthum.
Wenn beide hin, wenn beider Stolz besieget,
Wenn meiner Hunnen Schwert den Raub der Welt gerächt,
Und jenes Ahnervolk, das Trug mit Feigheit paaret,
Dahingeschlachtet hat, dann erst hab' ich gesiegt.

Edezon.

Doch, was beschliesest du mit Aquileja?
In Schutz gestürzt sind seiner Thürme Finnen
Und seiner Bürger Muth steigt zur Verzweiflung.
Wo in der Menschenbrust verberg'ne Kräfte schlummern,
Da weckt sie sie zu ungeheurer That.
Der Scythen Muth erliegt des Mangels Bürde,
Den Tod im Streit nur sucht ein tapf'rer Mann.

Attila.

Ich fürcht' es nicht, noch Aquileja's Wehren,
Denn seines Falles Stunde ist nun da,
So spricht die Seherin, die in der Dinge Tiefen
Die künftigen Gesichte alle liest.

Edezon.

Herr! eh' der Tapfern Blut Italiens Erde färbet,
Eh' ungewisser Sieg gewisse Wunden schlägt,
Vernimm nur einmal noch der Schonung billige Worte,
Biet' Gnab' und dein Verzeih'n den wackern Kämpfern an.

Attila.

Verschonen will ich gern, wenn Gnade sie bewegt,
Die Furcht besiegt mich nicht, doch oft ein bittend Wort.

Edezon.

Biet' Gnab' und dein Verzeih'n den wackern Kämpfern an,
Gewiß wird deine Huld der Männer Seelen lenken,
Sie werden gerne sich des Siegers Großmuth weih'n.

Attila.

Nur wisse: heute noch fällt blutiges Loos auf sie,
Wenn sie der Gnade Wort mit stolzem Trotz verschmäh'n,
Wenn sie Rom's feiges Joch und schwacher Kaiser Wille
Erwählen und der Hunnen Herrschaft schmäh'n.

Edezon.

Ist hier noch eine Wahl? Verderben
Ruht in der einen Hand, die andere nur ist Heil.

Attila.

So geh' denn, du bewährter Sohn der Ehre!
Mein Freund, geh'! bring' den Kämpfern Friede hin.

Attila (allein).

Des Sieges Herrlichkeit werd' ich noch heut' empfinden,
Doch meine Seele drückt ein ungewohnter Schmerz,
Als nach der Gothen Fall die blutigen Eb'nen rauchten
Und der Verwüstung Graus mit Trauer mich erfüllt;
Wer suchte meiner Stirn' die Wolken zu entrücken?
Wer sang der Helden That begeistert mir in's Herz?
Die Tochter Herrich's war's, doch schrecklicher Gedanke!
Berrath, schwarz wie die Nacht, besiedelt Hildgundens
Bild. — —

Ich will es ihr verzeih'n, weil Knechtschaft sie gedrückt,
Und weil ein großes Herz sich auch nach Freiheit sehnt.
Ich fordere sie zurück, Verzeihung soll ihr werden
Und meines Herzens Wahl heißt sie als Königin.

(Herrich's Palast zu Cabilonum.)

Herrich. Hildgund. Walther von Aquitanien.

Herrich.

Des Unglücks harten Schlag mit stillem Sinne dulden,
O, Tochter, ziemet deiner edlen Seele wohl!
Dich fordert Attila, er wird dir gern' vergeben,
Als Königin begrüßen die Gesandten dich;
Geschenke schickt er dir, an Gold und an Gescheide,
Und Friede gibt er mir um meiner Tochter Hand.

Walther.

Ja, jorb're nur, Tyrann, dir wird sie nimmer werden,
So lang' noch Walther lebt, der deiner Drohung lacht.

Herrich.

Doch, will Hildgunde nicht dem Hunnenführer folgen,
So soll des Krieges Schwert des Königs Rächer sein,
Dann kommt die Keu' zu spät, und keine Thräne rettet,
Burgund empfinde dann der Knechtschaft tiefste Schmach.

Walther.

Trau' nur auf dieses Schwert, trau' auf des Armes
Stärke,
Die Liebe siegt durch mich, der Tod für sie ist süß.
Ich kenne die Gefahr, und jener Hunnen Kriege —
Hab' ich nicht Tausende zu Ruhm und Sieg geführt?
Und glaubst du, nur der Scythen Herden siegen?
O nein! Auch Aquitanien's Fürsten haben
Der Zeit des Ruhmes Siegel aufgedrückt.

Herrich.

Ich weiß es, wie du Blut und Leben
Der Ehre und der Liebe opfern wirst;
Der Tochter Wille nur kann über sie entscheiden,
Hildgunde schweigt, was sagt ihr düst'rer Blick?

Hildgund.

Ich bin entschieden; nur in feigen Busen kämpfet
Der größere mit dem kleineren Entschluß,
Ich bin Attila's. Du, o Walther, siehe,
Wenn du mich siehst! Die Scheidende will's so.

Herrich.

Das Edlere, Mädchen, hast du jetzt gewählt,
Ich fühl' es. Leb' auf lange, lange wohl!

Hildgund.

Schon jetzt, mein Vater, willst du mich verlassen,
Und ohne Segen, ohne Abschied eilest du von mir?

Herrich.

Mein Segen folgt dir stets, den Abschied spare mir,
Vergiß den Vater nicht, denk' seiner in der Ferne. —
Das Glück geleite dich, es sei dir immer heil.

Hildgund. Walther.

Walther.

So hängt auch deine Treu' von Gold und Hoheit ab?
Unseliges Geschlecht! Weh' dem, der dir vertrauet!
Ja, Großmuth nennest du, was Daulenmuth nur ist,
Der Seele stolzer Wunsch geht nach Attila's Throne,
Und seines Namens Ruhm gibt dich so leicht ihm hin,
Wirst du, wer dich befreit, auf einem Thron noch denken,
Wenn goldener Hoheit Kauf die Seele dir bethört?

Hildgund.

O, lästere den Entschluß, den kluge Vorsicht heischt,
Zu frühe nicht! Du weißt nicht, was ich will.
In meines Herzens tiefsten Gründen reiset
Die größte That, die je ein Weib gethan.

Walther.

O, sprich ein Wort, ich werde dich befreien,
Dich schützen vor des Hunnen-Königs Zorn.

Hildgund.

So lang' Attila lebt, bist du mir nicht vergönnet;
Sein Wort befehlet der Welt, wo sollt' ich hin entfliehen?
Verderben ist gewiß, nur ein Entschluß erbietet
In dieser trübten Nacht, doch der Entschluß ist schwer.

Walther.

Schwer, was für dich zu thun? Kennst du so meine
Liebe
Und meiner Treue ewig hingegeb'nes Herz?
Ich ahne jene That; was deine Seele kränket,
Vollführet dieser Dolch, sei meines Muths gewiß.

Hildgund.

Wie herrlich ist der Mann, sein Schicksal bildet er,
Nur eigener Kräfte Maß ist sein Gesetz am Ziele,
Des Weibes Schicksal, ach! ruht nicht in eig'ner Hand!
Bald folget sie der Noth, bald strenger Sitte Wille,
Kann man sich dem entzieh'n, was Uebermacht befehlet?

Walther.

So willst du unverzucht, was meine Liebe kann,
Dich in des Hunnen-Königs Arme werfen?

Hildgund.

Beschütz' den Vater noch, wie du vormem gethan,
Die Kraft verläßet ihn, sei du von jetzt ihm Stütze,

Der Tochter leiser Dank wallt aus der Ferne dir,
Kann ich für diese Huld noch einen Wunsch erfüllen,
Den du im Busen trägst, o sage mir ihn bald!

Walth er.

Nenn' meinen Namen nie, daß es Attila wisse,
Vergeffen will ich sein von ihm und auch von dir.

Hildgund.

Geh', bring' dem Vater noch der Tochter bangen Gruß,
Sag' ihm das Lebwohl, das uns auf lange trennet,
Mein hart' ein steiler Weg, der seine ist am Ziel. —
Wer steht der Zukunft magisch dunkele Gebilde?
Ob uns ein Dolch vereint, ob uns das Schicksal trennt?

Walth er.

Verlassen will ich dich, du hast ja selbst gewählt,
Spar' dir des Grübelns Reu', ich kann es dir verzeih'n.

Hildgund allein.

Hildgund.

O Walth er! Doch, du wirst ja einst gerochen
Und seines Raubes kurze Lust ihn reu'n.
Was sag' ich noch, ist's denn zu ungeheuer,
Als daß die scheue, klatte Lipp' es nennen mag?
Mord! Ha! der Name nur entfsetzt,
Die That ist recht und kühn und groß,
Der Völkter Schicksal ruht in meinem Busen,
Ich werde sie, ich werde mich befrei'n.
Verbannt sei Furcht und kindisch Fagen,
Ein kühner Kämpfer nur erliegt ein großes Ziel.

(Attila's Palast zu Curtia in Pannonien.)

Hildgund. Edezon.

Edezon.

Als Königin begrüßt der Hunnen König dich.

Hildgund.

Dem Herrscher werde Dank für seine Mild und Huld.

Edezon.

Attila wünscht bei dir ein treues Herz zu finden,
Gib, Königin, es ihm, was er so gerne hofft;
Er ist ein edler Mann, du wirst ihn gütig sehen,
Wenn du der Weisheit Wort und seine Liebe hörst.

Hildgund.

Ich ehr' des Freundes Rath und werd' ihn auch
erfüllen,
Du bist Attila's Freund, du bist von mir geehrt.

Edezon.

Wenn du die Klugheit hörst, wirst du dich glücklich
finden.

Hildgund.

Wie lebet Osirin, vernahmst du nichts von ihr?

Edezon.

Ihr blüht ein stilles Glück, des Weibes schönstes Loos,
Sie steht der Stärkere, der Schwächere ehret sie,
Ein liebend treues Herz lebt in der Andern Wohl.

Hildgund.

O dreifach selig Loos, wohl dem, dem du vergönnt,
Der in der Seinen trauer Mitte glücklich ist!
Kein Zweifel nahet da dem frohen Kreise
Und keine Sorge nahet sich der stillen Ruh'.

Edezon.

So bist du glücklich auch in einem schönen Kreise,
Dich wäht ein großer Mann, dich liebt ein gutes Volk.

Hildgund.

Sprich, ist der König nah? Wie? oder ist er ferne?

Edezon.

Er ist dir nah, ich geh'; bald wird er bei dir sein.

Hildgund allein.

Hildgund.

Schon zukt mein Dolch, bald wird das große Opfer
bluten,
Das, Herrscher einer Welt, ein schwaches Weib besiegt.
Die starke Kette reißt, die Millionen bindet,
Die mächtige Feder springt, die einen Erdball drückt;
Italien, zage nicht! ich werde dich befreien,
Der Völkter Geißel fällt durch Hildgunden's Hand.

Hildgund. Attila.

Attila.

Sei in Pannonien du, o Theuere, mir gegrüßt!

Hildgund.

Ich beuge mich zum Staub vor meinem Herrscher hin.

Attila.

Wo Redlichkeit die off'ne Sprache führet,
Erlaß ich kneien gern und was die Demuth beißt,
Steh' auf, Hildgund! steh' auf! ich hab' es dir verzieh'n.

Hildgund.

Herr, deiner Großmuth Lohn ist zwar im eigenen Herzen,
Doch gebe Götter Huld dir Glück und Heil und Ruhm.

Attila.

Des Hauses stilles Glück such' ich in deinem Arme
Und jener Stunden Ruh', die nach des Tages Kampf
Und nach der Arbeit Laß dem Sieger du verließest.

Hildgund.

Euch, Götter, euch sei Dank, daß ihr mich ansersehen,
Dem größten, besten König werth zu sein.
Was nur mein Herz vermag, das werd' ich gerne geben,
Den, der ein Gott schon ist, noch menschlich zu erfreu'n.

Attila.

So komm', ein frohes Fest erwartet
Die Glücklichen, mein freudig Volk erwartet dich.

Hildgund.

Ich folge meinem Herrn! (für sich) Ha! sei're nur, Tyrann,
Des letzten Tages schnell entflohe Stunden.